

Die wichtigsten Forderungen

an die Politik und die Verwaltung:

- Beschaffungen: fair gehandelt und unter Einhaltung der Sozialstandards
- Kostenloses bzw. günstiges HVV-Bürgerticket
- Klimazone / City-Maut einführen
- Effizienteres Licht- und Gebäudemanagement
- Stadtwerke mit erneuerbaren Energieträgern und Einspar- und Effizienz-Management für Kunden

an die Wirtschaft:

- Freiwillige „Kurze Vollzeit“ als Regelarbeitszeit
- Nachprüfbare Einhaltung von Sozialstandards in den Produktionsstandorten
- Langfristorientierung und soziales Engagement vor Ort vor „Shareholder-Value“

an jeden Hamburger:

- Überprüfung, ob mehr Konsum auch mehr Glück bedeutet
- Wärmedämmung der Wohnung optimieren und effizientere Geräte nutzen
- Effizienzgewinne nicht durch neue und größere Güter wieder zunichtemachen
- Stand-by-Geräte öfter vom Netz nehmen
- Mindestens ein vegetarischer Tag in der Woche

Kooperationspartner und Förderer:

- Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt
- Evangelischer Entwicklungsdienst
- Eine Welt Netzwerk Hamburg e.V.
- Evangelisch-Lutherischer Kirchenkreis Hamburg-Ost
- Evangelisch-Lutherischer Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein
- GLS-Bank
- Kirchlicher Entwicklungsdienst der NEK
- Norddeutsche Stiftung für Umwelt und Entwicklung
- Nordelbisches Missionszentrum
- UmweltHaus am Schüberg



Gesamtredaktion und Projektleitung:
Michael Kopatz,
Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie

Bezug: bei den Herausgebern und im Buchhandel:
Dölling und Galitz Verlag GmbH München.
Hamburg, 256. S., ISBN 13: 987-3-86218-003-5
Preis: 9,90 € (unverbindliche Preisempfehlung)

Jetzt erschienen:



Die Studie

Zukunftsfähiges Hamburg – Zeit zum Handeln

ist der erste Versuch, die Thesen und Anregungen der großen Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“ konkret auf eine Großstadt zu fokussieren: global zu denken und lokal zu handeln. In 8 Kapiteln untersucht das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie im Auftrag der Herausgeber BUND-Landesverband Hamburg, Diakonisches Werk Hamburg und Zukunftsrat Hamburg staatliche, ökonomische und persönliche Handlungsebenen auf ihre Potentiale für eine zukunftsfähige Entwicklung.

Ergebnis sind Vorschläge für sehr konkrete, zum Teil radikale Verbesserungen:

Leben

Zukunftsfähigkeit beginnt damit, seinen Lebensstil zu ändern: mit intelligenten Stromzählern, mit der Wäscheleine im Keller, mit neuartigen Kleinst-Windkraftanlagen auf dem Dach, aber auch damit, weniger Fleisch zu essen. Und unterwegs in Hamburg: mit einer Innenstadt-Klimazone, autofreien Erlebnistagen, Parkraumbeschränkungen und Alternativen zum eigenen Auto. Vorbereitet wird sie im Kopf: durch Bildung, warum nicht mit „Glück“ als Unterrichtsfach und „nachhaltigen Predigten“ in der Kirche?

Arbeiten

In Hamburg ist die Arbeitslosigkeit hoch; die viele Arbeit wird nicht gerecht verteilt. Die Zukunft heißt „Kurze Vollzeit“: weniger arbeiten, die Arbeit und das Einkommen auf mehr Menschen verteilen, dafür auf Entbehrliches und Statussymbole verzichten und Geringverdiener absichern. Mit der kurzen Vollzeit gewinnt man Zeit für Sorge-, Eigen- und Gemeinwohlarbeit – Sinnstiftung statt Burn-out.

Verwalten

Die Stadt, die Kirchen sind Großverbraucher. Nachhaltigkeit heißt hier: Das neue Vergaberecht für ein öko-faires, sozial gerechtes Beschaffungswesen nutzen: Sozialstandards einhalten, Vorrang für Fairtrade-Produkte, energetische Optimierung von Schulen, Straßenbeleuchtung und Wärmebereitstellung in öffentlichen Gebäuden. Neue Finanzierungsideen entlasten gleichzeitig die Steuerzahler. Der Weg zum Dienst wird klimaschonend und zugleich gesundheitsfördernd gestaltet.

Versorgen

Zukunftsfähigkeit verlangt eine optimierte öffentliche Daseinsvorsorge für alle: Ein kostenloses oder sehr günstiges HVV-Bürgerticket vermeidet soziale Kosten und teure ökologische Schäden durch den Autoverkehr. SAGA / GWG werden Vorreiter für eine energetische Wohnungs-sanierung und stoppen Privatisierungen. „Hamburg Energie“ macht nicht nur Hoffnung auf zukunftsfähige Stadtwerke, sondern erhöht auch systematisch die Energieeffizienz bei den Kunden.

Wertschöpfen

Es gibt regionale Wertschöpfungsketten mit Null-emissions-Stadtvierteln und Gewerbeparks im Rohstoffkreislauf. Das „urban mining“ gewinnt aus Abfall, Abwasser und Abraum Werte. Der Sustainable-Value-Ansatz zeigt, wie Effizienzgewinne die Wertschöpfung steigern.

Wachsen

Der Hamburger Hafen illustriert die Abhängigkeit der Stadt vom wirtschaftlichen Wachstumsdogma. Weder global noch lokal kann Wachstum Sicherheit und Gerechtigkeit schaffen. Wir brauchen eine „Postwachstumsökonomie“ als Alternative, um urbane Souveränität und eine individuelle Balance zwischen Selbst- und Fremdversorgung wieder zu entdecken. Eine Zeitreise in das Jahr 2030 gibt einen Vorgeschmack auf ein zukunftsfähiges Hamburg.

Kurswechsel

Alte Denkgewohnheiten und scheinbare Selbstverständlichkeiten verhindern die erforderlichen Innovationen. Nicht die Armen sind die Nachhaltigkeitssünder, sondern die Wohlhabenden, die Öko-Bewussten, die technische Effizienzgewinne durch ein Mehr an Gütern zunichtemachen und ihre Lebenserfahrung mit Fernreisen bereichern. Wie beim Gurt im Auto und beim Rauchen: Manchmal muss die Politik entschlossen voran gehen, um Zukunftsfähigkeit durchzusetzen – im Interesse aller.

